

Öffentliches Fremdschämen oder: ist das Internet wirklich so schlimm?:

Die neue und die alte Medienwelt machen es möglich. Wenn man sich früher peinlich daneben benommen hat, war man froh, wenn es keiner oder möglichst wenige mitbekommen haben und irgendwann Gras über die Sache gewachsen ist.

Hier hat sich ein 180° Wandel vollzogen, denn nun brennen manche Mitmenschen geradezu darauf, ihre Alkoholexzesse samt deren Folgen oder sonstige Peinlichkeiten gleich per Facebook oder Twitter weltweit kundzutun.

Aber nicht nur das Internet bietet da Gelegenheit, auch das gute alte Fernsehen ist voll im Geschäft. Fremdschämformate haben inzwischen einen festen Platz in den deutschen Programmen. Egal ob Supertalente, Top Models, neue Superstars oder die Ehefrau für den Landwirt respektive für offensichtlich schwer vermittelbare Söhne dominanter Mütter gesucht werden, es finden sich reichlich Mitbürger, die scheinbar keinerlei Hemmungen haben, ihr mangelndes Talent oder ihre Nichtberücksichtigung bei der Vergabe von äußeren und/oder inneren Werten durch Mutter Natur öffentlich zur Schau zu stellen und diesen Makel im Anschluss durch die heilige Juroren-Inquisition nochmal richtig um die Ohren gehauen zu bekommen. Auch Ex-Promis haben keinerlei Scheu, sich in Dschungel-Camps oder Große-Bruder-Wohncontainern mal wieder im Licht der Öffentlichkeit zu präsentieren, auch wenn das dann ihr vermutlich letzter Auftritt gewesen ist.

Erhoffen sich diese Menschen, dass man die Zeit nochmal um 15 Jahre zurückdrehen kann, als eine Verona Pooth (frühere Feldbusch) mit Dummchen-Image Millionen verdiente? Haben sie nicht mitgekriegt, dass dies bei Daniel Küblböck und jüngst bei Daniela Katzenberger nur noch sehr eingeschränkt geklappt hat und dass schlechte Presse aller Wahrscheinlichkeit doch nicht besser ist, als gar keine?

Aber bevor wir uns jetzt von oben herab im Sessel zurücklehnen und den Drang, koste es was es wolle in die Medien zu kommen, nur Leuten zuschieben, die dem Cliché „doof wie 100 m Landstraße im Winter“ entsprechen, kehren wir doch mal vor der eigenen Haustüre.

Ist es viel intelligenter, wissenschaftliche Arbeiten zu fälschen, um beruflich voranzukommen? Guttenplag ist ja nur das jüngste Beispiel, 1997 gab es den ersten großen Medizinskandal um den Krebsforscher Herrmann an der Uni Ulm, 2005 machte der koreanische Stammzellforscher Hwang Woo-suk von sich reden und der Reigen endete sicher nur vorläufig mit 89 zurückgezogenen Fachartikeln des Anästhesisten Boldt in 2011.

Wenn wir mit den Medien spielen, um einen Vorteil durch unsere Bekanntheit zu erreichen, dann dürfen wir uns nicht beklagen, wenn die gleichen Medien, die uns eben noch in den Himmel gehoben haben, die nächste Gelegenheit ergreifen, um uns gnadenlos auseinander zu nehmen.

Jüngstes Beispiel ist der selbsternannte Top-Schönheitschirurg Mang, den gerade der Spiegel unter Beschuss nimmt <http://www.spiegel.de/panorama/leute/0,1518,789464,00.html>, egal ob nun an den Vorwürfen etwas dran ist oder nicht.

Da nehmen sich doch die Facebook- und Supertalententgleisungen vergleichsweise harmlos aus. Und glauben Sie wirklich, dass man einen Top-Bewerber nur deswegen nicht einstellt, weil er mit 18 mal so doof war, seinen Wies´n Rausch öffentlich auszuschlafen? Wir sind alle öffentlicher geworden und werden zukünftig mit harmlosen Peinlichkeiten nicht anders umgehen als bisher auch, als es nur wenige mitbekommen haben. Dafür bleiben „richtige“ Fehlleistungen nicht unentdeckt und eben nicht folgenlos, das hat doch auch was Gutes, oder?